

aus der Schlusssahrt in den langgezogenen Telemark oder in den kurzgerissenen Christiania überzugehen und jetzt macht man Quer-, Um- und Geländesprünge, als ob man überhaupt nichts an den Beinen hätte.

Auch der Anzug hat manche Wandlung durchgemacht. Lächeln muß man, wenn man Bilder aus jenen Anfängen des Skisportes in die Hände bekommt. Früher alles möglichst in weißer Wolle. Die Damen in Winterhüten, die mit einem Wollschal unter dem Kinn noch besonders verankert wurden, und in Kostümen mit langen, kaum fußfreien Röcken. Jetzt ist die Losung: Leichte, glatte, undurchlässige Stoffe. Für alle Fälle Woll- und Windjacke im Rucksack.

Anfangs mußten die Skiläufer manchen schlechten Miß über sich ergehen lassen. Aber sie gingen ihren Leidensweg durch die gaffende Menge in Geduld, denn sie wußten, welchen Schatz sie in Gestalt der beiden Bretter mit sich trugen. Draußen in einsamer Natur tat sich ein Reich vor ihnen auf von gewaltiger, ungeahnter Schönheit.

Wachsenden Interesses erfreut sich die Südlautsitz im letzten Jahrzehnt von Seiten aller Wintersporttreibenden. Wo finden wir nun einen lohnenden Winteraufenthalt und gute Wintersportplätze im Gebiete der südlichen Lautsitz?

Den Ausgangs- und Stützpunkt für alle Skiwanderungen und alle anderen Wintersportarten im Zittauer-, Jeschken- und Isergebirge ist Zittau (246 m), das von allen Seiten (Dresden, Görlitz, Breslau, Berlin) sehr bequem zu erreichen ist. Die 40000 Einwohner zählende Industriestadt bildet den Verkehrsmittelpunkt der südlichen Lautsitz und hat eine reizvolle geschützte Lage inmitten mehrerer Bergzüge. Von hier führt uns die Kleinbahn hinein in die Schönheiten des Zittauer Gebirges. Oybin mit Hain bei Zittau (400—600 m) bilden einen weiteren Wintersportplatz. 1000 Einwohner zählen diese Siedelungen, die am Fuße des Oybinberges mit seinen berühmten Kloster- und Burgruinen und Bergfriedhof liegen. Rings um die Ortschaften dehnt sich ein ausgezeichnetes Skigelände aus und eine Sprungschanze ladet zu Skisprüngen ein. Vom Gipfel des Hochwaldes (754 m) führt eine 3300 m lange glänzende Rodelbahn hinab ins Tal. In 30 Minuten Fußweg erreicht man von der Bahnstation Oybin aus das gute Skigelände von Lückendorf (550 m). Zwei weitere bedeutende Wintersportplätze liegen am Fuße der Lausche (792 m). Zunächst sei hier das 1600 Einwohner zählende Jonsdorf genannt (Bahnstation, 500 m). Ein hervorragendes Skigelände und eine Rodelbahn drücken ihm den Stempel eines Wintersportplatzes auf. Weiter sei noch Waltersdorf — unmittelbar am Fuße der Lausche gelegen — aufgezählt. Waltersdorf besitzt ebenfalls bestes Skigelände und Rodelbahn. Von den Bahnstationen Großschönau oder Jonsdorf ist es bequem zu erreichen.

Schneeige, kristallene glitzernde Höhen schließen die oben genannten Orte ein. Traulich wirken die sauberen freundlichen Wohnstätten, einladend winken eine größere Anzahl Hotels, Pensionen und Restaurants zur Einkehr. Dank der preiswerten guten Verpflegung ist der Verkehr in jedem Jahre gestiegen.

In vorbildlicher Weise haben Gemeindeverwaltungen und verschiedene Vereine die Aufnahme und Vorbereitung des Wintersportes gefördert. Durch Veranstaltung

von Skikursen, durch Anlegung herrlicher Rodelbahnen, durch Errichtung skitechnisch einwandfreier Sprunghügel ist hier dem Wintersport eine gute Heimstätte geschaffen worden.

Es ist köstlich, hier im glitzernden Sonnenschein oder im milden Mondesglanz die Schneelandschaften in ihren wechselvollen, buntbelebten Bildern zu schauen, den bereisten Tann mit seinen Märchengestalten zu durchstreifen, Geist und Körper in dieser reinen Winterluft gesund zu baden.

Neben den großen bekannten Skiwegen gibt es auch viele stille verschwiegene Abfahrten, die man hütet wie ein süßes Geheimnis. Finden wir im Zittauer Gebirge auch keine Kilometerlangen, jauchzenden Abfahrten wie in den Alpen mit deren reiner unvergeßlichen Fernsicht, so stellt es dagegen Winterbilder von so seltsamen eigenartigen Reizen, wie sie das Hochgebirge nicht zeigt. Diese allein verlohnen einen Besuch. Möge also ein echter Winter kommen, daß die Wintersportler singen können:

Wintersport — o wie fein!
Fröhlich ist da Groß und Klein,
Ob man Ski läuft, Schlittschuht, rodelst,
Bobsleigh fährt und lustig jodelst.
Alles prangt in weißer Pracht,
Petrus hat es gut gemacht.“

Mein Jonsdorf lob' ich mir!

Von dichtem Wald und grünen Wiesen sanft umgeben
Ist Kurort Jonsdorf schon seit alter Zeit,
Hier kann man jedes Jahr so schön in Ruhe leben,
Selbst wenn es täglich regnet oder schneit.
Ein schmuckes Dorf, wer will es nur bestreiten?
Mit vielen Straßenzügen kreuz und quer,
So breit und fest zum Gehen, Fahren, Reiten,
Drum hebt sich weiter täglich der Verkehr.
Idyllisch ist die Lage von dem schönen Ort,
Die Luft ozonreich, würzig und stets rein,
Ja selbst das silberklare Wasser fließt nicht alles fort,
Bei größtem Durst löscht es jedwede Angst und Pein.
Ein Höhenkurort will nicht Rauch und Ruß auf Straßen,
Für Industrie ist hier kein Platz und Raum,
Seit Alters bleicht man Garn auf grünem Rasen,
Ein solch' Betrieb stört selbst verwöhnte Nasen kaum.
Häuschen liegen zwanglos an den Hängen,
Mit ihren Gärten breit im Tal verstreut,
Kein Häusler läßt sich von der Scholle drängen;
Denn dulden mag er niemals fremde Leut'!
Die Sommerfrischler können hier nicht klagen,
Die Tax' der Kur ist niedrig, angemessen,
Weil Wald und Wiesen bieten auch dem Magen
Viel Köstliches! Das ist nicht zu vergessen.
An Unterhaltung gib't für Sommerfrischler viel,
Für jeden Tag ist etwas Neues vorgekehrt:
Konzert, Theater, Tanz und frohes Spiel,
Will man nicht einsam durch die Wälder geh'n.
Der Forstverwaltung ist's mit vieler Mühe gelungen,
Die Nonnenbrut hier gänzlich zu vernichten,
Viel tausend Bäumchen sind der Erd' aufs neu entsprungen,
Der Wald hat wieder seine Tannen, Fichten.
Berühmt ist Jonsdorf schon durch seine Mühlsteinbrücke,
Die Humboldt-Orgel, Friedrich-Albert- und Carolafelsen,
Auch steigt man sehr bequem durch die Zigeunerküche
Und Selsengasse sanft bergauf zum Nonnenfelsen.
Basalt erbrach einst feurig-flüssig Sandsteinschichten
Und unerschöpflich im Gestaltungsdrange schuf Natur
Die wunderlichsten Formen, wie man kann berichten,
In dieser Felsenstadt gigantisch, einzigartig nur.
Wir wollen schließlich wünschen und auch hoffen,
Daß Jonsdorf weiter blüht und recht gedeiht;
Zur Sommerzeit sind Tür und Tore offen
Für jeden Gast, käm er auch von noch so weit.

Dr. Paul Böcher.